



Thorner Geschichts-Kalender.

- 10. Juni 1682. 100 Bürger Thorns nehmen die Kirchen zu Grembozin und Rogowo wieder ein und halten darin lutherischen Gottesdienst.
- „ 1812. Das Rathhaus wird auf Napoleons Anordnung zum Lazareth eingerichtet.
- „ 1831. Der Municipaliäts-Präsident Jacob Abraham Hefner stirbt.
- 11. Juni 1543. Copernicus stirbt.
- „ 1552. König Sigismund August schenkt bei seiner Anwesenheit in Thorn der Stadt das Gut Gronowo.

Tagesbericht vom 10. Juni.

Wien. Am 7. d. Mts. hielt die deutsche Lehrerversammlung zur Wahl des Bureaus eine Sitzung ab. Gewählt wurden: Hoffmann aus Hamburg zum Präsidenten, Bobies aus Wien und Berthelt aus Dresden zu Vicepräsidenten. — Bei der heutigen ersten Hauptversammlung hielten der Bürgermeister Felder und der Sectionschef im Unterrichtsministerium v. Cziedik, die Begrüßungsreden, welche der Präsident der Versammlung Hoffmann, erwiderte. — Der hiesige socialdemokratische Verein zur Wahrung der Volksrechte ist wegen Annahme des Eisenacher Programms als staatsgefährlich von den Behörden aufgelöst worden.

Paris, 8. Juni. Wie „Français“ versichert, hat der Herzog von Gramont nach seinem Eintritt in das Ministerium Instruktionen an Banneville gesendet, welche mit denen Olivier's vollkommen übereinstimmen. Gesetzgebender Körper. Auf eine Interpellation Raspail's bezüglich der den Straßburger Soldaten auferlegten Stra-

Daisy's Gattenwahl.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Daisy war in einfachem, weißem Musselin gekleidet und ihr lockiges Haar mit blauen Bändern zusammengebunden.

Der Zweck ihres jetzigen Kommens war, wie sie es an jedem Abende that, ihre Blumen zu begießen, und sie bewegte sich nun, mit der kleinen Siebkanne in der Hand, langsam unter ihren Lieblingen hin und her. Zum Fenster des Studierzimmers aufblickend, wurde sie natürlich nur des Doctors gewahr und begrüßte diesen mit ihrem freundlichsten Lächeln.

„Bist Du beschäftigt?“ fragte sie, näher zum Fenster hinantretend.

Der Doctor hielt statt zu antworten eine Flasche empor.

„D, diese Beschäftigung kannst Du wohl etwas aufschieben. Der Abend ist so außerordentlich lieblich und ich brauche Deine Hülfe.“

Er lächelte.

„Darf ich dann wohl einen gewissen Freund mit mir bringen?“

Hoch erröthend trat sie einige Schritte zurück.

„Ich mußte ja nicht, daß er schon angekommen.“

„Willst Du mir folgen?“ sagte der Doctor zu Vivian,

und führte ihn durch die Hausthür zu Mr. Barton's Gartenpforte.

Wenn dem Doctor nun freilich der Blick in Daisy's Garten offen lag, so war dies ein Privilegium, das nur einzig und allein er besaß, denn nach der Straße zu lag der Garten vollständig versteckt durch eine dicke und hohe Lorbeerhecke. Der Eingang führte durch diese Hecke, und zwar durch eine eiserne Thür und einen nach allen Seiten dicht zugewachsenen, gewundenen Laubengang.

„Dies hier ist Mr. Vivian, Daisy,“ sagte der Doctor, seinen Freund an der Hand führend, auf sie zutretend, und Beide verbeugten sich gegen einander, während Daisy nicht wagte, die Augen vom Boden emporzuheben.

Ihre Wangen waren noch immer mit hoher Gluth überglänzt, im nächsten Augenblicke jedoch faßte sie Muth und warf aus ihren glänzenden blauen Augen einen hastigen Blick auf sein Gesicht. Es dünkte ihr eines der schönsten zu sein, das sie jemals in ihrem Leben gesehen hatte, bleich, hager, doch mit fein geschnittenen Zügen, und aus demselben leuchteten ein Paar wunderbar dunkler und glänzender Augen hervor. — Augen, die in ihrer Tiefe unergründlich schienen und die bald feurig, bald träumerisch, bald traurig zu blicken verstanden. Als er zu ihr sprach, geschah es mit weicher, melodischer Stimme, in

fen erwiderte der Kriegsminister: Die Strafen seien wegen Abhaltung unerlaubter Versammlungen, nicht aber wegen der Abstimmung vom 8. Mai zuerkannt worden. Es gelte, die Disciplin der Armee aufrecht zu erhalten. — Ferry tadelt das gegen die Cleven der pharmaceutischen Schule angewandte Verfahren und verliest den Tagesbefehl des Obersten des 61. Regiments und fordert, daß der Oberst für denselben eine Rüge erhalten solle. Der Kriegsminister erklärt, er werde dem Obersten keine Rüge ertheilen. (Unruhe.) Die Cleven der pharmaceutischen Schule seien bestraft worden, weil sie eine Proclamation verfaßt hätten, die zum Aufstand anreize. Gambetta verlangt ebenfalls, daß der Oberst eine Rüge erhalten solle. Der Kriegsminister erklärt wiederholt, daß er diese Rüge nicht aussprechen werde. Wenn Jemand einen Tadel verdiene, so nehme er denselben auf sich. Hierauf wurde die Tagesordnung angenommen.

Florenz, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Senates wurde das Budget berathen. Anlässlich der Debatte über den Etat des Ministeriums des Aeußern gab der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, folgende Erklärungen: Die Politik Italiens betreffend das Concil sei die Achtung der kirchlichen Freiheit vorbehaltlich der Rechte des Staates. An den beim päpstlichen Stuhle von mehreren Regierungen erhobenen Vorstellungen habe Italien sich nicht betheiliget, weil bei der Natur der zwischen Italien und Rom bestehenden Beziehungen anzunehmen sei, daß die Rathschläge Italiens nicht vermöchten, den Rathschlägen der anderen Mächte eine günstigere Aufnahme zu verschaffen. — In Betreff der französischen Occupation habe Italien keinerlei Mittheilungen von der französischen Regierung erhalten; er glaubte daher, daß die französische Politik in dieser Beziehung sich in Nichts verändert habe. — Italien werde keine neuen Mittheilungen pro-

einem ganz anderen Tone wie dem harten, trockenen, den er im Studirzimmer des Doctors angewandt hatte.

„Ein ganz allerliebster Ort dies, Miß Barton. Welch' ein wozig verstecktes, heimliches Winkelchen Sie hier haben! Es kommt mir hier fast vor wie in einem der reizenden, so verborgen liegenden, alten Klostergärten, welche ich gesehen!“

Daisy wagte einen zweiten Blick auf ihn. So ganz entseßlich furchtbar schien der Dichter am Ende denn doch nicht zu sein.

„Sehr still ist es hier allerdings“, antwortete sie, „aber an einer Seite hat der Garten eine sehr hübsche Aussicht. Wollen Sie diese einmal sehen?“ fragte sie schüchtern.

„Wenn ich bitten dürfte.“

Sie führte ihn von den Blumenbeeten hinweg und einen schattigen Gang entlang, auf welchem sie ganz zu der entgegengesetzten Seite des Gartens gelangten, wo ein niedriger Wall diesen vom Flußufer trennte. Auf diesem Walle sitzend, konnten sie weithin den Lauf der Dreu verfolgen und dann schweifte der Blick über üppiges Weiden- und Waldland bis zur blauen Linie der See hinüber, über welche die untergehende Sonne jetzt eben ihre goldenen Strahlen ausgoß. Vivian weidete sein Auge schweigend an dem herrlichen Schauspiel, welches sich ihm hier bot. Es lag zu viel echte Poesie in seiner Natur, als daß er viel zu sagen vermocht hätte.

Daisy hielt, während er so da stand, das Gesicht dem Sonnenuntergange zugewandt, dessen reicher Glanz sich fast auf demselben widerzuspiegeln schien, das Auge neugierig auf sein ausdrucksvolles Antlitz gewendet. Bei einer plötzlichen, schnellen Bewegung zur Seite fing sein Blick den des jungen Mädchens an, der neben der Neugierde auch Bewunderung und Verehrung widerspiegelte, und natürlich empfand hierdurch sein Selbstgefühl keine geringe Befriedigung.

Mr. Vivian war bereits ganz außerordentlich daran gewöhnt, Bewunderung zu erregen, und seine schönen Augen hatten schon eine Menge Anheil angerichtet. Sein Verlangen, wir möchten fast sagen: „sein Hunger“ nach Anbetung war indessen dadurch bei Weitem noch nicht gestillt worden. Außerdem besaß Daisy auch ein gewisses Etwas, das ihm von vornherein als besonders piquant erschien. Sie war ein wirklich sehr schönes Mädchen und auch die seltene Grazie aller ihrer Bewegungen. Sie schien dem kritischen Auge sogleich auf. Als er sie so an die alte Mauer gelehnt dastehen sah, den Kopf leicht gesenkt, die Augen auf den Boden geheftet, während das Licht der untergehenden Sonne ihr gewelltes Haar bestrahlte, war es ihm, als habe er nie zuvor eine Erscheinung gesehen, die dieser auch nur im Allerentferntesten geglichen

vociren, weil ihm die Politik des Zuwartens und der Reserve durch die Umstände geboten erscheine.

Bezüglich des Vorfalles bei Marathon habe sich die italienische Regierung mit England ins Einvernehmen gesetzt. Italien verlange Bestrafung der Schuldigen und Mithuldigen, sowie die Untersuchung des Verhaltens der Behörden in dieser Angelegenheit. Das Budget wurde hierauf vom Senate angenommen.

Madrid, 9. Juni, Vormittags. Das Gerücht, die Regierung habe dem Herzog von Montpensier einen Paß für das Ausland zugeschiedt, wird in gut unterrichteten Kreisen als völlig unbegründet bezeichnet. Der Herzog ist vielmehr in die Bäder von Trillo (Neu-Castilien) abgereist und wird binnen kurzem nach Madrid zurückkehren. Die Gens'darmerie überraschte in der Nähe von Sevilla die Banditen, welche die Engländer bei Gibraltar gefangen genommen hatten. In dem stattgehabten Kampfe wurden drei Banditen und ein Gens'darm getödtet. Ein großer Theil des geraubten Geldes wurde bei den Räubern noch vorgefunden.

Konstantinopel, 8. Juni. Es sind bereits bedeutende Summen aus verschiedenen Hauptstädten durch hohe Persönlichkeiten zur Unterstützung der Abgebrannten angewiesen. Man versichert, daß in den meisten Hauptstädten zu demselben Zwecke Subscriptionen eröffnet werden sollen.

Deutschland.

Berlin den 10. Juni. Das Gesetz, betreffend die Actien- und Actien-Commandit-Gesellschaften ist ein wesentlicher Fortschritt auf dem wirtschaftlichem Gebiete. Zur Begründung einer Actien-Commandit-Gesellschaft bedurfte es in vielen deutschen Staaten,

hätte. Eine Persönlichkeit, wie man erwarten konnte, sie in einem ganz abgelegenen Orte wie Thornregis anzutreffen, war dieses junge Mädchen keinesfalls.

Der Doctor, dem Daisy's Lieblingsausicht von jener Gegend aus natürlich etwas ganz Allgewohntes war, hatte inzwischen den Garten gemustert, um zu sehen, wo und wie er ihr dort nützlich zur Hand gehen könne. Er fand Rosenbäume, die festgenagelt werden mußten, und rief sie herbei, um zu fragen, wo der Hammer sei. Sie ging in's Haus, um ihn zu holen, und stellte sich dann neben den Doctor, um ihm die nöthige Anweisung bei seiner Arbeit zu geben.

Vivian war mißgestimmt darüber, daß ihr tête-à-tête unterbrochen und Daisy's Aufmerksamkeit zu anderen Gegenständen hinübergeleitet wurde. Er gehörte zu denjenigen Persönlichkeiten, die gewohnt sind, fast allenthalben als die ersten behandelt zu werden, und fühlte sich verletzt, wenn er sich nicht von vornherein ausgezeichnet sah.

Er betrachtete jetzt die jungen Rosenknospen mit einem zerstreuten, fast gleichgültigen Wesen und ihr Duft schien kaum ein Genuß für ihn zu sein. Daisy zerstreute seine Mißstimmung, ohne etwas zu ahnen, dadurch, daß sie eine ihrer milchfarbigen Theerosen abpflückte und ihm zum Geschenke übergab. Er dankte ihr durch sein allerfreundlichstes Lächeln und steckte sie sich in ein Knosploch seines Rockes.

Auch dem Doctor eine dieser Blumen zu geben, daran dachte sie nicht, obgleich er in eben diesem Augenblicke für sie arbeitete. Sie hatte sich so ganz daran gewöhnt, ihn als ihren Sklaven zu betrachten, daß es ihr nur als ganz natürlich erschien, daß er eifrig arbeitete, während Vivian da stand und mit seinen schönen dunklen Augen zuschaute.

Gleich darauf kam Mr. Barton zu ihnen heraus. Er nickte dem Doctor zu, der jetzt eben, auf einer Leiter stehend, einige hohe Baumzweige festband, und schritt dann auf Vivian zu. Er war ein großer, schlanker, alter Mann, mit einem schönen Gesichte und langem, weißem, auf die Schultern herabfallenden Haar.

„Ihre Ankunft hier, Mr. Vivian,“ sagte er, „ist im Leben meines kleinen Lieblings hier fast ein Ereigniß zu nennen. Ich möchte fast daran zweifeln, daß Sie überall eine glühendere Verehrerin haben wie eben sie.“

Dies hörte sie so angenehm an, daß Vivian sich verbeugte und lächelte.

„D, schweig doch, schweig, Papa!“ flüsterte Daisy tief erröthend, murmelte dann etwas, das klang, als wolle das gehen, um den Thee zu bereiten, und verschwand durch sie epheumwachsende Portal des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

zur Begründung einer Actien-Gesellschaft in fast allen der obrigkeitlichen Concession. Es sollte das Publikum davor geschützt werden, sich bei schwindelhaften und unsoliden Unternehmungen durch Zeichnung von Actien oder Prioritäts-Obligationen zu betheiligen. Die Folge davon war, daß Actien-Gesellschaften schwer zu Stande kamen, oder auch, daß Unternehmungen, welche sich für die Form einer Actien-Gesellschaft eigneten, künstlich in die Form einer Commandit-Gesellschaft auf Actien hineingedrängt wurden. Wo ein Actien-Unternehmen im Entstehen begriffen war, prüfte die Regierung in der umständlichsten Weise nicht allein die Bedürfnisfrage, sondern hielt sich auch für verpflichtet, den Text des Statuts einer genauen Erörterung zu unterziehen, um alle Unklarheiten und Lücken daraus zu beseitigen. Sie zog ferner Erkundigungen über die Zuverlässigkeit und Zahlungsfähigkeit der Unternehmer ein, und machte von dem Ausfall derselben häufig ihre endgiltige Entscheidung abhängig. Nach dem Vorgange anderer Staaten, namentlich Englands und Frankreichs, und in Uebereinstimmung mit gleichlautenden Beschlüssen, welche im vergangenen Sommer der Juristentag und der volkswirtschaftliche Congreß gefaßt haben, sind nunmehr diese Beschränkungen beseitigt und es können in Zukunft Actien-Gesellschaften ebenso unbeschränkt gebildet werden wie Erwerbs-Genossenschaften oder offene Handels-Gesellschaften.

Die von der Regierung ihrem Entwurfe beigefügten Motive sprechen sich mit anerkennenswerther Offenheit dahin aus, daß die Absicht, dem Publikum Schutz gegen die Benachtheiligung durch unsolide Unternehmungen zu gewähren, bei der steigenden Entwicklung der einschlagenden Verhältnisse immer mehr unerreichbar geworden ist. Dadurch aber, daß das Publikum auf die vom Staate ihm verheißene Fürsorge sich verläßt und in diesem Vertrauen der eigenen Mühe und Sorge sich entschlagen zu können glaubt, wirkt jene unerfüllbare Verheißung geradezu schädlich. Sie vermehrt nicht selten die Opfer des Schwindels und der Unsolidität, anstatt sie zu verhüten. Ein gleich ungünstiges Urtheil fällen die Motive über die Aufsicht, welche der Staat durch seine Commissarien ausübt, und welche sich gleichfalls als völlig fruchtlos erwiesen habe. Mit Recht wird hervorgehoben, daß das Publikum glaube, die Verwaltung der Gesellschaft sei in Ordnung, so lange die Behörde oder der Staatscommissarius schweigen. Wie wenig dies immer der Fall war, haben viele traurige Beispiele erwiesen.

Der Militär-Stat und die nächsten Wahlen. Noch ist die Wahlagitation kaum in Fluß gerathen, und schon hat über den wichtigsten Punkt Uebereinstimmung unter allen Liberalen sich erzielen lassen: man ist einig, daß die Militärfrage die erste Stelle einzunehmen habe, u zwar concentrirt sich dieselbe, was man in's Auge zu fassen hat, in den einfachen Worten: Verringerung des Militäretats. Ob ein Militärgesetz an den Reichstag schon in der nächsten Session kommen wird, weiß man nicht. Es ist möglich, daß der Kriegsminister damit im Rückstand bleibt. Die Verfassung des norddeutschen Bundes schreibt zwar vor, daß nach abgeschlossener Organisation des Bundesheeres ein solches Gesetz an den Reichstag gebracht werden soll, doch es muß eine Verzögerung der gesetzlichen Regelung angenommen werden. Selbstredend schließt die Hinausschiebung dieser Vorlage nicht aus, daß der Reichstag gegenüber dem Militäretat völlig freie Hand bekommt und durch seine Genehmigungen wie Versagungen indirekt die Höhe des Friedenspräsenzstandes bestimmt. Das ist nach der Verfassung sein gutes Recht. Nicht selten wird freilich, daß man deducirt, die Grundlage des Bundesheeres dürfe nicht erschüttert werden, weil dies in der Verfassung vorgesehen sei und wer den Friedenspräsenzstand verringere, gefährde die Basis der ganzen Organisation. Allein mit demselben Recht könne man sagen, es sei überhaupt jeder Abstrich vom Militäretat unzulässig, weil jeder Pfennig seine bestimmte Verwendung zu Zwecken habe, welche für die Gesamtorganisation festgehalten werden müßten. Und wer so deducirt, der bestreitet von vornherein dem Reichstage das Recht der Ausgabenbewilligung, denn ein Parlament, dem man im Voraus aufgiebt, keinen einzigen Titel zu streichen, hat bloß die Pflicht, so und nicht anderes zu handeln, sein Budgetrecht aber ist eine pure Illusion. Die Verfassung hat dem Budgetrecht der norddeutschen wie der preussischen Abgeordneten keine einzige Schranke gezogen, das Recht ist ein unbedingtes. Die Einwendungen derer, welche besorgen oder zu besorgen vorgeben: dann könnte plötzlich durch dies Recht der Volkvertretung der Staat lahm gelegt werden, sind völlig hinfällig, weil sie etwas Unvernünftiges annehmen und darum zu irrationalen Schlüssen gelangen. Das Gute und Nothwendige verweigert kein Parlament, so wahr es sich aus Männern zusammensetzt, die das Interesse des Staates sich zur Richtschnur nehmen. Die Abgeordneten wollen nur beim Zustandekommen des Stats an Einfluß auf denselben voll und ganz mit den Regierungen concurriren, wozu sie das Recht haben und berufen sind. Sie müssen verlangen, daß die Summe ihrer Intelligenz und Vaterlandsliebe der der verschiedenen Minister gleichgeachtet werde, und weil sie in der Lage sind, die auszugehenden Summen zu genehmigen, so sind die Bundesregierungen gehalten, das Votum des Parlaments in Staatsfinanz-Angelegenheiten schlechtweg zu beachten und ihren Willen dem des Reichstags in Budgetfragen unterzuordnen. Es wird nöthig, bei Zeiten an dies ABC des Verfassungsstaats zu erinnern, weil die Neigung vorhanden ist, die Frage wieder zu einer streitigen zu machen, die sie absolut nicht

ist. Diejenige Summe, welche der Reichstag für den Militäretat auswirft, kommt zur Verwendung, darüber hinaus kein Pfennig. Und ob der Militäretat zu hoch ist, darauf giebt das Volk durch die Wahlen seine Antwort.

Der Zollbundesrath hat eine Commission niedergesetzt mit der Aufgabe, eine neue Redaction des amtlichen Waaren-Verzeichnisses vorzunehmen. Zu Mitgliedern derselben sind ernannt, der bairische Ministerialrath Herr, Ober-Zollrath Kessler in Stettin, Rechnungsrath Appelt vom preussischen Finanzministerium und Haupt-Zoll-Amts-Assistent Menzel in Leipzig. Bis zum Wiederzusammentritt des Zollbundesraths soll diese Commission den neuen Entwurf beendeten haben.

Der Deutsche Juristentag soll in diesem Jahre in Leipzig abgehalten werden und wird während des 27. bis 30. August stattfinden. Am 26. wird die Begrüßung der Mitglieder erfolgen.

Das Obertribunal hat in diesen Tagen eine wichtige Entscheidung getroffen, welche zwar vorläufig nur die Stadt Berlin berührt, jedoch im Princip für die meisten großen Städte Preußens von Wichtigkeit ist. Es handelt sich nämlich um eine Klage der städtischen Verwaltung Berlins, in welcher dieselbe von dem Fiscus die Wiedererstattung der für die Beamten und Mannschaften der Feuerwehr gezahlten Gehälter verlangte. In den ersten beiden Instanzen war die Stadt abgewiesen worden und das Obertribunal bestätigte die beiden Erkenntnisse erster Instanz. Berlin ist also verpflichtet, die Gehälter für die Mannschaften eines Institutes zu zahlen, bei dessen Gründung weder gegen noch über dessen Organisation seine Verwaltung ein Wort mitsprechen durfte. Hätte übrigens die Klage des Magistrats Erfolg gehabt, so würde der Fiscus speciell an die Stadt Berlin die Summe von 2 Millionen Thalern haben zurückzahlen müssen. Außerdem aber würden dann andere Städte, die sich in gleicher Lage, wie Berlin befinden, und die bereits in dieser Beziehung sich petitionirend an das Abgeordnetenhaus gewendet haben, gleichfalls die Rückerstattung dieser Kosten zu verlangen berechtigt gewesen sein und dem Fiscus würde dadurch eine Zahlungspflicht von mehreren Millionen auferlegt worden sein. Uebrigens scheint ein neuer derartiger Conflictspunkt wieder im Anzug zu sein, während nämlich Seitens der städtischen Behörden seit langer Zeit darüber Klage geführt wird, daß die Polizei-Verwaltung zu bedeutende Ausgaben erfordere; geht unser Polizei-Präsidium mit der Absicht um, eine Vermehrung der Schutzmannschaft in bedeutendem Maße vorzunehmen. Diesmal scheint jedoch diese Aenderung nicht ohne Weiteres erfolgen zu können, denn zur Feststellung des Haushaltsetats der Berliner Polizei-Verwaltung ist die Zustimmung des Landtags erforderlich, da aber die Erhöhung des Personals der Schutzmannschaft notwendigerweise auch eine Erhöhung des Stats zur Folge haben muß, so dürfte es immer noch fraglich sein, ob der Landtag so ohne Weiteres die Forderung bewilligen wird.

Die Fortschrittspartei ist jetzt ebenfalls mit ihrer Organisation für die Wahlen vorgegangen, sie hat ein Comité, bestehend aus den Herren Dr. Löwe-Calbe, Stadtrath Kunge, Verlagsbuchhändler Franz Duncker, Dr. Max Hirsch und Dr. med. Langerhans als geschäftsleitenden Wahlausschuß gewählt, ebenso einen Vorkauschuß, der die eingehenden Wahlnachrichten an die Organe der Partei mittheilen und wenn es nöthig erscheint, Flugblätter abfassen und publiciren soll. Bemerkenswerth ist, daß die liberale Correspondenz, bekanntlich das Organ der Fortschrittspartei, sich gegen die Auffassung eines Theiles der Linken, nach welcher das Abgeordnetenhaus das Budget verweigern solle, wenn die Regierung nicht gewisse Forderungen erfüllen wolle, wendet und ein solches Verfahren für unpraktisch und unausführbar erklärt. Die Correspondenz meint, daß die Bundes-Verfassung in dieser Beziehung eine viel größere Lücke habe, als die sei, welche man in der preussischen Landesverfassung erst sehr mühselig habe entdecken müssen. Zur Sicherstellung des Rechtes des Volkes und zur Geltendmachung seines Willens sei der natürliche Weg im regelmäßigen Lauf der Dinge der, diese Lücken der Bundesverfassung auszufüllen, nämlich die Verfassung selbst erst durch die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums mit einem praktisch brauchbaren Ministerverantwortlichkeits-Gesetz zu ergänzen. Hieraus geht hervor, daß der erste Schritt, welchen die Fortschrittspartei nach Zusammentritt des neuen Reichstages thun wird, in der Wiederholung des im Jahre 1869 von den Abgg. Graf Münster und Twisten eingebrachten Antrages bestehen wird.

Postverwaltung. Mit dem Wechsel des Chefs in der norddeutschen Postverwaltung sieht man mit der größten Spannung großartigen Veränderungen im Postwesen entgegen, und können wir gutem Vernehmen nach versichern, daß die bevorstehende Reform nur Gutes und Segensreiches, sowohl für das Publikum als auch für die Postbeamten bringen wird. Wie verlautet, wird die Taxe für Geld- und Fahrpostsendungen eine bedeutende Umwandlung zu Gunsten des Publikums erfahren, und das Personengeld für Reisende mit den Posten bedeutend herabgesetzt werden. Mit der Aufbesserung der Gehälter der Beamten denkt der neue Chef ernstlich vorzugehen, welches sich auch von der bekannten Humanität desselben wohl erwarten läßt. Ferner hören wir, daß nur noch ferner diejenigen Beamten zu Secretärstellen gelangen können, welche die Carrière als Postelene begonnen haben, und sollen für diese bei den Aemtern, wo sie bisher mit den Postexpedienten u. gleiche dienstliche Berrichtungen

hatten, bevorzugte Stellungen geschaffen, und sie, so weit es irgend thunlich ist, von dem beschwerlichen Nachdienste befreit werden; wie man überhaupt mit der Idee umgeht, die aus der Clevenklasse hervorgegangenen Postsecretäre, wenn sie sich bewährt haben, ganz von dem zweiten höheren postalischen Examen zu entbinden.

Zur Todesstrafe. Das officöse „Dressd. S.“ bringt folgendes Dementi: „Verschiedene Blätter erzählen nach dem Vorgange der „Westphälischen Zeitung“: Se. Majestät der König habe den sächsischen Reichstagsabgeordneten mit Hand und Mund das Versprechen abgenommen, bei der Berathung über das Bundesstrafgesetzbuch gegen die Todesstrafe zu stimmen. Diese Erzählung beruht, wie für jeden der Verhältnisse nur einigermaßen Kundigen leicht erkennbar sein wird, auf einer Erfindung. Nachdem durch das revidirte Strafgesetzbuch die Todesstrafe in Sachsen aufgehoben worden war, bedarf es, wie wir glauben möchten, keiner künstlichen Erklärung weder dafür, daß die sächsischen Commissare im Bundesrathe angewiesen worden sind, sich gegen die Todesstrafe zu erklären, noch dafür, daß die sächsischen Reichstagsabgeordneten mit einer einzigen Ausnahme ihre Stimmen gegen dieselbe abgegeben haben.“

Als die rumänischen Eisenbahnactien zuerst in das Sinken geriethen — schreibt man der „Erbz.“ von hier —, suchte Hr. Strousberg dieselben durch sein persönliches Erscheinen an der Börse wieder zu accreditiren. Diese persönliche Intervention hat für die Behandlung der Rumänier bei Feststellung des Courszettel bereits sehr gute Folgen gehabt. Am vorigen Donnerstag waren Rumänier zu 68 1/4 reichlich zu haben, gleichwohl sind sie sogar im amtlichen Courszettel mit 70 notirt worden. Alle Käufer nach dem Courszettel, und insbesondere die guten Leute aus der Provinz, erhalten den hohen Cours natürlich in Rechnung gestellt. Unter den anständigeren Börsenbesuchern hat diese Machination übrigens eine gerechte Entrüstung hervorgerufen.

Twisten's Gesundheit ist noch immer so angegriffen, daß er es nicht wagen darf, eine Reise nach dem Süden anzutreten. Es ist ihm zugleich ärztlich unterlagt, geistigen Arbeiten sich zu unterziehen.

Die Norddeutsche Allgem. Ztg. legt ihre Polemik gegen die nationalliberale Partei fort. Sie meint, die Herren v. Bennigser, v. Jordanbeck, v. Arnth, v. Winter pp hätten nur aus Furcht ihren Anschluß an die Politik der Herren Mende, Schweizer, Jacoby, Wigbert u. s. w. proclamirt. Die Geschichte unserer inneren Parteikämpfe weise dagegen die liberale Partei gebieterisch darauf hin, sich von dem Radicalismus entschieden loszusagen auch ihn als ihren schlimmsten Feind zu bekämpfen, wiederum aber auf ihre Aufgabe, die Regation der conservativen Partei auszuschließen und es als solche zu betrachten, auf die letztere Partei anregend einzuwirken.

Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hat am 9. d. Mts. unter den Vorsitz des Präsidenten Helbrück eine Plenarsitzung abgehalten, in welcher alle noch vorliegenden Sachen so ziemlich aufgearbeitet worden sind.

Liste der Marine des Norddeutschen Bundes für 1870, unter Benützung amtlichen Materials zusammengestellt von M. Kuhne und abgeschlossen am 1. Mai 1870, ist soeben bei Mittler und Sohn in Berlin erschienen. Der Ladenpreis beträgt 25. Sgr. — Die Liste beginnt mit Aufzählung der Behörden am Lande. Hierzu gehören: I. Das Marine-Ministerium in Berlin, bestehend aus: dem Marine-Minister (General d. Inf. preuß. Kriegsminister v. Roos), einem Director (Vize-Admiral Sachmann), der Central-Abtheilung, dem Decernat für allgemeine seemannische Angelegenheiten und Küstenvertheidigung, dem Decernat für Ausrüstung, dem hydrographischen Bureau, (Hydrographie, Lootsen und Betonungswesen an der Jade), der Geheimen Canzlei, der Geh. Expedition und Registratur, Hilfsarbeitern und Zeichnern. II. Das Obercommando der Marine in Berlin. Zu diesem gehören der Admiral und Oberbefehlshaber der Marine, Prinz Adalbert, der Stabschef, Capt. z. See Batsch, 6 Sectionen und ein Registrar, III. die Marine-Intendantur zu Berlin, IV. Marine-Station der Ostsee in Kiel, deren Stations-Chef der Contre-Admiral Heldt ist. Zu dieser Station gehören noch: die Stammdivision der Flotte der Ostsee, Commandeur Oberst Rode, die Werst-Division, Commandeur Corv. Capt. Mac-Lean, mit der Handwerks- und Maschinen-Compagnie, ferner das See-Bataillon-Command. Ob. Lieuten. v. Haeseler, die See-Artillerie-Abth., Com. Ob. Dalig, das Artilleri-Depot für die Hafensfestigung zu Kiel, die Hafensbau-Direction für die Kieler Bucht bei Kiel, Director: Marine-Hafen-Bau-Director Martiny, die Festungsbau-Direction zu Friedrichsort, das Marine-Bekleidungs-Magazin und die Marine-Lazareth zu Kiel und Friedrichsort; V. Königliche Werst zu Danzig mit dem Ober-Werstdirector Corv. Capt. Kinderling; VI. die Königl. Werst zu Kiel mit dem Ober-Werst-Director Corv. Capt. Berger; VII. das Marine-Depot zu Stralsund, Marine-Depot-Director Capt. z. See Schan, VIII. das Marine-Depot zu Geestemünde, Marine-Depot-Director Corv. Capt. z. D. Olberg, IX. Dock in Swinemünde, X. Behörden des Jade-Gebietes, bestehend aus dem Admiralitätscommissariat in Oldenburg, der Behörde für Lootsen- und Betonungswesen in Wilhelmshaven, der Landeskasse des Jade-Gebietes, der Hafensbau-Commission, der Schiffsbau-Direction, der Festungsbau-Direction für das Jade-Gebiet, dem Garnison-Lazareth und der Garnison

Verwaltung, sämtlich ebendasselbst; XI. Die Marineschule zu Kiel. — Die Liste verzeichnet nun weiter sämtliche See-Officiere u. Cadetten, die Officiere des See-Bataillons und der See-Artillerie-Abtheilung, die Marine-Aerzte, die Beamten (Zahlmeister, Geistliche, Auditeure, Ingenieure, Intendantur-Beamte, etc.) die Deck-Officiere, die Marine-Berwalter, Deckmeister, Beckmeister, die Marine-Reserve und Seewehr mit Angabe der Namen, der Geburtsstage, des Heimathstaates oder der Heimathsprowinz, der Dienstzeit und des Dienstverhältnisses. Danach gehören an Officiern und Cadetten zur Norddeutschen Marine: 1 Admiral (Prinz Adalbert v. Preußen), 1 Vice Admiral, (Zachmann), 2 Contre-Admirale (Kuhn und Heldt), 8 Capitains z. See, 20 Corvetten-Capitains, 43 Capitains Lieutenants, 47 Lieutenants z. S., 47 Unterlieutenants z. S., 128 See-Cadetten, und 81 Cadetten. Die Zahl der Marine-Aerzte beläuft sich auf 33, die der Marine Geistlichen auf 4 Evangelische und 1 Katholischen Pfarrer. — Schließlich ist dem kleinen Buche noch eine Allgemeine Liste Sr. Majestät Kriegs-Schiffe und Kriegsfahrzeuge angefügt, aus der wir ersehen, daß die gesammte Marine aus 5 Panzer-Fregatten mit zusammen 75 Kanonen, 1 Panzer Corvette von 8 Kanonen, 2 Panzer-Fahrzeugen von zus. 7 Kanonen. Ferner 5 gedeckten Corvetten mit 131 Kan., 5 Glatdeck's Corvetten mit 68 Kan., 4 Aviso's mit 14 Kan. und 1 Königl. Yacht (Grille) besteht. An Kanonenbooten fügen sich an: erster Klasse 8 mit zusammen 24 Kan. und zweiter Klasse 14 mit zusammen 28 Kanonen. Von Segelfahrzeugen weist die Liste nach: 3 Fregatten mit zus. 112 Kanonen, 4 Briggs mit zusammen 46 Kanonen und das Kasernenschiff Barbarossa mit 9 Kanonen. —

M u s l a n d.

Oesterreich. In Wien und Niederösterreich regnet es Wahlprogramme. Da giebt es bloß in Wien, von kleineren Nuancen ganz abgesehen, ein deutsches Programm, ein Programm der Fortschrittspartei, ein Programm des kaufmännischen Reformvereins, und jedes dieser Manifeste betrachtet es natürlich als seine specielle Aufgabe, außer den Hauptpostulaten auch unterscheidende nebensächliche Forderungen nachdrücklich zu betonen. In den Reihen der Reaction herrscht dagegen kein derartiger Zwiespalt, keine ähnliche, die gemeinsamen Zwecke gefährdende Nebenbuhlerchaft. Auf jedem Dorfe in Niederösterreich findet man den consensuellen Wahlausruf des Grafen Fürstenberg, und überall machen die Geistlichen dafür mit Eifer und Erfolg Propaganda.

Spanien. Die Entscheidung der spanischen Cortes vom 7. hat nicht nur der Candidatur des Herzogs v. Montpensier, sondern auch jedes andern Prätendenten und den etwaigen Protégés, welchen die jetzige Regierung den Königsthron zuwenden möchte, einen bedeutenden Riegel vorgeschoben. Es handelt sich um die zweite Berathung des von Rojo Arias zum Königswahlgesetz eingebrachten Antrages, wonach zur gültigen Wahl eines Königs die Mehrheit aller vereidigter (nicht bloß der grade anwesenden) Cortesmitglieder erforderlich sei. Die dem Herzog von Montpensier ergebenden Blätter waren schon durch die bei der ersten Berathung erfolgte Annahme dieses Antrages in große Aufregung versetzt und warfen der Mehrheit vor, daß sie eine Coalition der heterogensten Parteien, von den Republikanern an bis zu den Carlisten sei. Für die zweite Berathung und Abstimmung strengten zwar die Freunde und Anhänger des Delcaniden alle ihre Kräfte an, mußten jedoch wiederum mit 124 gegen die 137 feindlichen Stimmen unterliegen. Die Minister stimmten mit der Minderheit; auch ihrer eventuellen Operation mit einem neuen Candidaten steht der Arias'sche Antrag entgegen, aber sie haben wenigstens den Trost, daß die Ausgesprochenen Montpensier's für jetzt bedeutend getrübt sind. Wir sagen für jetzt, denn das Königswahlgesetz ist noch lange nicht fertig und der Herzog von Montpensier nicht der Mann dazu, sich auf dem spanischen Boden, an dessen Schwanken er sich nun seit langen Jahren gewöhnt hat, durch eine Cortesentscheidung, die auch nicht für immer feststeht, aus der Fassung bringen zu lassen.

P r o v i n z i e l l e s.

Briesen. (Gr. Ges.) Im hiesigen Lazareth für Eisenbahnarbeiter starb vor einigen Tagen ein Arbeiter katholischen Glaubens. Der Mann war nicht zur Oesterreichischen Kirche begetrauet worden und hatte in der letzten Stunde nicht nach dem Erbesekramenten verlangt. Ob äußere Umstände ihm hinderlich gewesen sind oder ob er geglaubt hatte, sich mit seinem Gotte ohne Hilfe der Geistlichkeit abzufinden, wissen wir nicht. Der hiesige Dekan Herr Polomski scheint aber das letztere angenommen zu haben; denn er verweigerte, um ein Exempel zu statuieren, dem Verstorbene die Beerdigung auf dem öffentlichen Kirchhofe und wies eine Stelle an einer außerhalb der Stadt stehenden sogenannten Bozemeka für denselben an, damit der „Sünder“ nicht mit den Gläubigen an ein und demselben Orte den Schlaf der Gerechten schlafte. Diese Absicht fand bei den preußischen Behörden nicht die rechte Würdigung. Als das Vorhaben des Dekans zur Kenntniß der Polizei kam, untersagte der Bürgermeister Herr Hölz dem Krankenwärter die Herausgabe der Leiche und telegraphirte um Verhaltungsmäßigkeiten an die Regierung. Und als vier vom Dekan entsandte Männer die Leiche aus dem

Lazareth wegnähmen, trotz des Protestes des Krankenwärters, inzwischen aber auch die erwartete Antwort aus Marienwerder eingetroffen war, wurde Dekan Polomski entschieden zur Aufnahme der Leiche auf dem Kirchhofe aufgefordert, und als er sich trotzdem weigerte, und auch den Kirchhof verschlossen hielt, ließ Herr Hölz durch einen Greutor den Kirchhof öffnen und von Arbeitern ein Grab machen, in welches die Leiche gelegt worden ist. Gleichzeitig wurde ein Sarg mit einer Kindesleiche vom Plage an der Bozemeka nach dem Kirchhofe hinübergeführt. Das kleine Wesen hatte sich das Versehen zu Schulden kommen lassen, vor der Taufe zu sterben.

— Zu den Wahlen. Am 2. d. M. fand zu Insterburg unter Zuziehung von Vertrauensmännern eine Berathung der vereinigten Wahl-Comités der Fortschrittspartei aus den Kreisen Insterburg und Gumbinnen über die Personenfrage für die im Herbst bevorstehenden Wahlen statt. Mit Einstimmigkeit wurde für die Wahl zum Reichstage als einziger Kandidat Herr Frenzel-Norutschatschen proclamirt. Für die Wahl zweier Abgeordneten zum Landtage wurden vorbehaltlich der spätern Zustimmung der liberalen Wahlmänner, die Herren v. Saucken-Döhlöpschen und Frenzel-Norutschatschen in Vorschlag gebracht. —

L o c a l e s.

— **Personal-Chronik.** Der Hr. Justizminister Dr. Leonhardt wird, wie die Danz. Zeit. meldet, nächster Zeit unsere Provinz besuchen.

— **Handwerkerverein.** Am Sonntag d. 12. Turnfahrt der Schüler der Handwerkerlehrerschule nach dem Ziegelei-Garten. Versammlungsort am „Bilz“ vor dem Bromberger-Thore um 2 Uhr Nachmittags. — Am folgenden Tage, Montag d. 13., Abends Konzert der Regiments-Kapelle für die Vereins-Mitglieder im Wieser'schen Garten.

— **Der Schweinefleischschau.** Die Thatsache, daß die Trichinen-Krankheit sich auch hierorts gezeigt hat, dürfte, wie es den Anschein hat, nicht ohne gute Folgen in sanitätlicher Beziehung bleiben. Man hört die Fleischer jetzt klagen: Wenn auch stets im Sommer der Konsum des Schweinefleisches und der aus demselben gefertigten Konsumtibilien geringer als im Winter ist, so hat derselbe in diesem Sommer ganz auffällig nachgelassen. Hierin bekundet sich ohne Frage seitens der Konsumenten eine Fürsorge für die eigene Gesundheit, die nach der allgemein bekannt gewordenen Thatsache aus den unlängst verflossenen Tagen ebenso natürlich, wie gerechtfertigt erachtet werden muß. Es ist das sicher kein freundlicher Gedanke: Du kannst mit dem Genuß eines Stückes Schweinefleisch, Wurst, rohen Schinkens jene unsichtbaren Thierchen mitgenießen, die Dir unter furchtbaren Schmerzen den Garauß machen, oder zum Andenken einen fiedeln Körper hinterlassen. Dagegen kann man sich schützen u. will geschützt sein durch — eine sachverständige Schweinefleischschau. Diefem gerechtfertigten Ansprüche des Publikums sollten die hiesigen Fleischer, wie Herr Mai es bereits gethan, durch die Anzeige entgegenkommen, daß sie ihr Schweinefleisch etc. durch den oder den Sachverständigen untersuchen lassen. Aber diese Garantie genügt noch nicht. Das Publikum ist mißtrauisch; dasselbe will auch, wie wir vielfach gehört haben, bestimmt wissen, daß das Quantum Schweinefleisch, Schinken u. s. w. auch wirklich von einem trichinenfreien Schweine, etc. ist. Auch dieser Anspruch des Publikums ist gerechtfertigt und leicht zu erfüllen. Wir machen es die jüdischen Gemeinden im Bezug auf die Gesundheit des Fleisches? — Ein offizielles Zeichen sagt dem Käufer, daß er, selbst das kleinste Stückchen, nur untersuchtes, gesundes Fleisch kauft. Mit einem offiziellem Zeichen, welches die sachverständige Untersuchung bezeugt, müßte jedes Stück Schweinefleisch, der rohe Schinken, die geräucherte Wurst derart versehen sein, wie das Fleisch in den Fleisch-Waaren der Synagogen-Gemeinden, dann ist die Besorgniß des Publikums ungerechtfertigt. Den Fleischermeistern können wir, im geschäftlichen Interesse, nur rathen, die hier mitgetheilten Wünsche des Publikums nicht unbeachtet zu lassen; sie sichern nicht nur ihren Absatz sondern halten auch auswärtige Konkurrenten fern.

— **Geschäftsverkehr.** Dem Vernehmen nach wird unser Mitbürger Herr M. v. Lyskowski von hier zum 1. Juli c. nach Posen verziehen. Hieran anknüpfend theilen wir folgende Notiz mit: Der Vorstand der in Posen projectirten polnischen Landwirthschaftlichen Bank zeigt an, daß dies Unternehmen wegen unzureichender Aktienzuehung in dem beabsichtigten Umfange nicht zu Stande kommen wird und daß er deshalb von demselben zurückgetreten ist. Der „Dziennik poz.“ ergänzt diese Anzeige durch die Mittheilung, daß ein anderer Vorstand, bestehend aus Graf M. Kwielecki, M. v. Lyskowski und von Potocki, die Leitung der projectirten Bank übernommen hat und daß das Zustandekommen des Unternehmens dadurch vollständig gesichert sei.

— **Witterung.** Die kalten Winde haben den Kapuskäfer vollständig vertrieben, der aber nur einer anderen Landplage Platz gemacht hat. Die Erdflöhe (*haltica olivacea*) sind in großer Menge erschienen. Sie sind namentlich jungen Kohlpflanzen sehr schädlich, fressen aber auch die Haserkeime tödtlich an.

— **Postverkehr.** Wir theilen nachstehende Circularverfügung des Generalpostamts vom 5. Juni mit, welche auf allgemeines Interesse Anspruch macht. „Das Publikum wird nicht selten dadurch belästigt, daß von den Postaufgabestellen bei den Anforderungen an die äußere Beschaffenheit der Pakete ohne Werthangabe mit einer über den Zweck hinausgehenden Strenge auf der genauesten Erfüllung auch der unwesentlicheren Reglementsvorschriften und Ausführungsbestimmungen bestanden wird. Wenn die Haupterfordernisse erfüllt sind, mithin der Inhalt der Sendung gesichert, die Verwaltung

vor Ersatzansprüchen bewahrt, und die ordnungsmäßige Behandlung des Pakets im Betriebe nicht beeinträchtigt ist: so wird in vielen Fällen von der buchstäblichen Erfüllung nebensächlicher Vorschriften nicht allein ohne Nachtheil abgesehen werden können, sondern es wird auch die Sorgfalt für das Wesentliche ganz sicher in dem Maße gewinnen, in welchem die Peinlichkeit bei Nebendingen zurücktritt. Durch zu ängstliche Handhabung der gedachten Vorschriften wird der Post ein Theil des Paketverkehrs abgewendet, welchen das Postinstitut sich zu erhalten bemüht sein muß, so lange dasselbe die umfassenden Pflichten und Sorgen für die Aufrechterhaltung und Ausbreitung eines geregelten Fahrpostwesens in allen Theilen des Bundesgebietes, wie in den internationalen Beziehungen, wahrzunehmen und die damit verbundenen großen Ausgaben aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten hat. Der Hinweis auf diesen Gesichtspunkt und auf das mit demselben verknüpfte gemeinsame Interesse sämtlicher Postanstalten wird, wie das Generalpostamt vertraut, genügen, um jener Schwereffigkeit entgegen zu wirken, über welche das Publikum, dessen Boten mitunter wiederholt von den Annahmestellen zurückgeschickt werden, sich nicht ohne Grund beklagt, und die dem Wesen der P. st stets fern bleiben sollte. Die Herren Vorsteher der Postanstalten wollen namentlich auch in den Fällen, wo die Entgegennahme der Pakete durch die Unterbeamten erfolgt, ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß von diesen den Aufgebern keine Schwierigkeiten bereitet und keine unnützen Umpackungen u. s. w. veranlaßt werden.“

In literarischer Beziehung verdient gegenwärtig ganz besondere Beachtung die soeben in der S. Ebner'schen Verlagsbuchhandlung, bekannt durch ihre billigen Gestaussgaben, erscheinende Neue

Deutsche Haus-Bilderbibel

nach Dr. Martin Luther mit größerer Schrift und kurzen erklärenden Anmerkungen, von den bekannten Pfarrern Blumhardt und Heingeler, die einzig in ihrer Art dasteht. Sämmtliche 300 Original-Holzschnitte sind von Meister Julius Schnorr in Stuttgart gezeichnet und gehören unter das Schönste, was in neuerer Zeit die christliche Kunst in Holzschnittwerken geliefert hat. Der Preis ist ein so unglaublich und enorm billiger, eine Lieferung von 7 Bogen feinstes latinirtes Papier und schönster Druck kostet nur 18 kr. oder 5 Sgr., daß diese neue Haus-Bilderbibel belausgabe in jedes Haus, arm wie reich, nicht genug empfohlen werden kann.

K ö r s e n - B e r i c h t

Berlin, den 9. Juni. cr.

Fonds:	Schluß fest!
Russ. Banknoten	76 1/2
Warschau 8 Tage	76
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	81 3/8
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	96 1/2
Oesterr. Banknoten	88 3/8
Italiener	58 7/8
Weizen:	
Juni	71
Koggen:	Schluß still!
loco	4 1/2
Juni-Juli	50
Juli-August	51 1/4
Herbst	53 1/4
Rüben:	
loco	14 3/4
Herbst	13 1/2
Spiritus	still.
Juni	16 3/4
Juli-August	16 1/8

Getreide- und Geldmarkt.

Chorn, den 10. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön.
Mittags 12 Uhr 18° Wärme.
Zufuhren etwas größer, Preise unverändert.
Weizen, hellbunt 123 — 24 Pfd. 62 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 65—66 Thlr., 129/30 Pfd. 67—68 Thlr. pro 2125 Pfd.
Koggen, 43 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.
Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbisen, Futterwaare 40/43 Thlr., Kochwaare 43—45 Thlr.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt 27 1/2 Thlr., polnische 2 1/4—2 1/2 Thlr., pr. 100 Pfd.
Koggenkleie 1 1/2 Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Ort. 80% 15 1/6—15 1/2 Thlr.
Russische Banknoten: 76 1/2 oder 1 Rubel 25 Sgr. 4 Pf.
Danzig, den 9. Juni. Bahnpreise.
Weizen, heute gefragt, bezahlt für abfallende Güter 115—24 Pfd. von 58—66 Thaler, bunt 124—125 Pfd. von 66 — 67 Thlr., für feine Qualität 124 — 128 Pfd. von 68 — 70 Thlr. pro Tonne.
Koggen, matter, 120—125 Pfd. von 45 1/8—48 2/8 Thlr. pr. Tonne.
Gerste, kleine und große 39—43 Thlr. pr. Tonne.
Erbisen, 43—46 Thlr.
Hafer, 39—41 Thlr. pr. Tonne.
Spiritus, ohne Zufuhr.

Ämtliche Tagesnotizen.

Den 10. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Insertate.

Heute Vormittag 9^{3/4} Uhr endete ein sanfter Tod nach kurzem Krankenlager, an Schwäche, das irdische Leben, im soeben vollendeten 80. Lebensjahre, der Tischlermeister Frau Anna Elisabeth Reichardt geb. Baehr. Um stille Theilnahme bittend zeigen diesen Todesfall allen Freunden, Freundinnen und Bekannten tief betrübt an. Thorn, den 10. Juni 1870.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Plattes alter Concert-Garten.

Sonnabend, den 11. Juni
große italienische Nacht
und
Concert à la Strauss.

Anfang 7^{1/2} Uhr. Entree à Pers. 2 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung Montag, den 13. d. M.

Von heute ab ist mein Garten den ganzen Tag geöffnet und werden in demselben Speisen sowie auch Kaffee zu jeder Zeit verabreicht.

Thorn, den 8. Juni 1870.

J. Schlesinger.

Da ich sämtliche Arbeiten des Herrn Duffke übernommen habe, bitte ich die geehrten Damen auch mir ihr Vertrauen zu schenken, welches ich durch saubere und schnelle Arbeit rechtfertigen werde. Um geneigten Zuspruch bittet
Emma Kiewning,
Neust. Markt bei Kaufm. Zabel.

Heil-Quelle von Schwalge bei Dt. Eylau.

Das Wasser dieser Quelle hat sich bereits in sehr vielen Fällen gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, alte Wunden, Augenübel ic. als ganz vorzüglich bewährt und versende dasselbe in Kisten à 1/2 Dgd. Flaschen gegen Einsendung von 1 Thlr. und Kisten à 1 Dgd. Flaschen von 1 Thlr. 20 Sgr. per Postanweisung.

Das Wasser wird vorläufig wöchentlich 1 Mal unter meiner persönlichen Aufsicht aus der Quelle geschöpft und sofort per Post versandt.
L. Kresse, Dt. Eylau.

Frische Blumen, namentlich Rosen-Bouquets, mit den modernsten und elegantesten, besonders zu Festgeschenken geeigneten Manchetten sind jetzt zu haben im Mahn'schen Garten.
1 mbl. Zim. sof. z. vrm. Gerechtesstr. 115/16.

Auflage 60,000 Exemplare.

Erscheint in 30 Lieferungen à 18 Kr. = 5 Sgr.

Haus-Bilder-Bibel

Mit Einleitungen von Ch. Blumhardt
Mit einer Vorrede von Prälat v. Hauber

Mit Anmerkungen von Ch. Heintzeler.
Mit 300 Holzschnitten nach Julius Schnorr.

Druck u. Verlag v. **J. Ebner in Ulm.**

5 Sgr. erscheinen zu lassen; es ist dies somit die billigste illustrierte Hausbibel mit Anmerkungen und größerer Schrift, die bis jetzt existirt.
Das erste Heft traf soeben ein und empfiehlt sich zu gefälligen Bestellungen
Ernst Lambeck in Thorn.

Markt-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit einem großen Lager

Nähmaterialien, Kurz-Weiß- u. Wollwaaren

sowie

Berliner Schreibmaterialien

angelangt bin, und wie bekannt zu ganz billigen Preisen verkaufen werde.

Verkaufsort Hotel zum Copernicus, 1 Treppe.
A. Paege.

Husten heilend, Schwäche beseitigend, bei Aerzten beliebt, von Allen begehrt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 24. März 1870. Ihr vortreffliches Malzextract hat bei meinem Husten und in meiner allgemeinen Körperschwäche so gute Erfolge gezeigt, daß ich Ihnen mit Freuden dies Zeugniß zur Veröffentlichung übergebe. Max Herrmann, Banquier, Monbijou-Platz Nr. 11. — Dem Sergeanten Herrn Augustin, der 4. Comp. Pom. Füß.-Regm. Nr. 34, ist laut ärztlichen Attestes der Gebrauch des Hoff'schen Malzextracts empfohlen. Frankfurt a. M., 22. März 1870. von Ramecke, Hauptmann und Compagnie-Chef. — Puttlitz, 10. März 1870. Von Ihrer ebenso heilsamen wie wohlgeschmeckenden Malzgesundheits-Chocolade und Ihren Brustmalzbonbons, nach deren Genuß sich der Schleim von der Brust löst, bitte ich um gefällige Zusendung. Fritsch, Prediger und Rector. — Berlin, 27. März 1870. Das einzige Stärkungsmittel für meinen Sohn ist Ihre Malzgesundheits-Chocolade; ich bitte inständigst um schnelle Zusendung. C. Linder, Andreasstraße 37.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Säpel-Druschmaschinen.

Diese Maschinen liefere ich seit 5 Jahren mit Patentfrömmel und Ande darin in jedem Jahre steigende Nachfrage, da dieselben garantiert arbeiten, leicht, rein und ohne jeden Körnerbruch.

Jedem Rechenanten stelle ich zur Veranschaulichung diese Maschine auf, und nehme dieselbe, ohne Entschädigung zu beanspruchen, zurück, wenn ihre Leistungen von einer andern Maschine, unter gleichen Verhältnissen, übertraffen werden. Sämtliche Maschinen gebe ich auf Probe.

Alw. Taatz,
Maschinenfabrik u. Eisenhandlung.

habe ich in ganzem Breiten stets auf Lager, und als eine sehr nützliche Hilfe bei den Erndterarbeiten empfohlen.

Pferderechen

Sammeln Prinzip durchweg in Schindeln, somit ca. 250 Pfund leichter als Originalmaschine, garantiert stark und dauerhaft, mit wesentlichen Verbesserungen und Verbesserungen, empfehle ich als einen Artikel meiner Fabrik, dem ich besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Wie ich allen Rechenanten Maschinen unentgeltlich zur Probe gebe, so bitte ich die Herren Landwirthe ganz besonders diese Maschinen hauptlich vielfach, recht frühzeitig im Grundruder und für den Herbst ein solches Urtheil über dieselben zu haben.

Portland Cement, Dachpappe, Chamottsteine u. Kalk
in Wagonladungen, empfiehlt
Eduard Grabe.

Millionen von Bibeln
wandern jedes Jahr in allen möglichen Ausgaben über die ganze Erde, aber eine illustrierte Ausgabe mit größerer, klarer Schrift auf verhältnismäßig wenig Raum und erklärenden Anmerkungen zu billigem Preise wie Obige hat bis jetzt noch gefehlt. Diese neue Deutsche Haus-Bilderbibel nach Dr. Martin Luther ist in allen ihren Theilen, bis ins Kleinste, so sorglich und eigenthümlich hergestellt, daß man mit Recht sagen darf, diese Ausgabe steht einzig in ihrer Art da. Sämtliche 300 Original-Holzschnitte sind aus einem Gusse, von einem deutschen Künstler, von unserem Meister Julius Schnorr in Stuttgart gezeichnet und gehören unter das Schönste der deutschen Holzschnitkunst. — Nur durch das Zusammenwirken besonderer Umstände und obiger sehr großer Auflage ist es der Verlagshandlung möglich geworden, diese Pracht-Hausbibel zu einem so außerordentlich billigen Preise, in 30 Heften von je 7 Bogen größten Quartformats, schönsten Drucks und feinsten Papiers à

Vorläufige Anzeige.
In den nächsten Tagen erscheint in meinem Verlage:
Strafgesetzbuch
für den
Norddeutschen Bund.
Nach amtlichen Quellen mit ausführlichem Sachregister.
Preis broch. 5 Sgr.
Ich erlaube mir schon jetzt auf diese Text-Ausgabe des Strafgesetzbuches aufmerksam zu machen, um vor dem Kaufe einiger bereits früher erschienener Ausgaben zu warnen, die so fehlerhaft und nachweislich vollständige Unrichtigkeiten enthalten, wie dies bei Ausgaben, die vor Publikation des Gesetzes erschienen sind, nothwendig der Fall sein mußte.

Ernst Lambeck.
Zwei möblirte Stuben, vereinigt aufgetheilt, sind Brückenstraße Nr. 20, 1 Treppe hoch zu vermieten.
Die Schlosserwerkstelle nebst Wohnung ist von Johanni zu vermieten.
W. Haeneke, St. Annenstr. Nr. 189.

Es predigen.
Am Sonntag Trinitatis d. 12. Juni.
In der altstädt. ev. Kirche.
Militairgottesdienst vereinigt mit dem Civiltgottesdienst um 9 Uhr Herr Garnisonprediger Nothe.
Kollekte für Synodalzwecke.
Nachmittag Herr Superintendent Mark u. Freitag den 17. Juni Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Sch nibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Missionsstunde.)

Soeben erschien in meinem Verlage:
Geschichte
der
Alt-ebräischen Literatur.
Für denkende Bibelleser
von
Dr. Martin Schultze.
Preis 1 Thlr.
Ernst Lambeck.
Ein Paar Lachtauben sind zu verkaufen Gerechtesstraße 110.
Famil. u. mbl. Wohn. sind sogl. zu bez.
Elisabethstr. Nr. 88. **Kloetzki.**
Eine gr. Wohn. von 5 Stuben ist zu vermieten Brückenstraße Nr. 28.

Der Ausverkauf meines Saarenlagers zu sehr herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt.
Ernst Wittenberg.

Ein neues Piano,
vollklingend und dauerhaft gebaut, sehr billig zum Verkauf Neust. Gerechtesstr. 104.

Hochrothe Apfelsinen
empfiehlt für 1 Thlr. 15 bis 35 Stück
Friedrich Schulz.

Neue Matjes-Feringe
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**
Täglich frische Gurken sind zu haben im Mahn'schen Garten.

Billigste Reisekarte.
In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:
Reise-Karte

von
Mittel-Europa
mit Angabe der Bahnstationen, Postverbindungen und den politischen Grenzen. Nach den neuesten Quellen bearbeitet und entworfen von
M. Hermann.
Preis nur 7^{1/2} Sgr.

Zu verkaufen.
Eine braune Stute, 7 Jahr alt, gut geritten, im Wagen gehend, fehlerfrei; aus einem Anhalt-Deffauschen Gestüt.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Beste Schottische u. Irlen-Feringe
in fester Packung empfiehlt
Herrmann Schultz, Neust.

Ein Grundstück mit großem Hofraum
ist in Thorn zu verkaufen. Selbstzufrieden erfahren das Nähere in Thorn: Gerechtesstraße Nr. 102., in Danzig: Langgasse Nr. 36., 1 Treppe.

Malergehilfen u. 1 Lehrling
sucht
E. Borowski,
Water.

Schülerinnen zur Schneiderei
nommen bei
Joh. Rückert,
Bäderstraße 167.

Verloren!
Drei, durch eine Gold-Klammer verbundene künstliche Zähne, sind auf dem Wege von der Breiten- bis in die Brückenstraße verloren gegangen.
Dem Finder 1 Thlr. Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.